

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

N. 7.

Sonnabend, den 16. Januar

1897.

### Bekanntmachung

über den nächsten Aufnahmetermine in das Kadettenkorps zu Dresden.

- Die nächste Aufnahme in vorbezeichnete Anstalt findet am 1. April 1897 statt. Die Anmeldungen hierzu haben ehehalbige und spätestens bis Ende Februar 1897 beim Kommando des Kadettenkorps zu Dresden unter Beifügung folgender Schriftstücke stattzufinden:
  - standesamtliche Geburtsurkunde,
  - kirchliches Taufzeugnis oder eine Taufbescheinigung,
  - die Schulzeugnisse der beiden letzten Jahre.
- Alle aufzunehmenden Knaben müssen nach Verluft, Erziehung, körperlicher Entwicklung und wissenschaftlicher Vorbildung einen geeigneten Ersatz für das Offizierkorps versprechen.
- Zur Aufnahme in die Quarta — unterste Klasse des Kadettenkorps mit dem Lehrziel der gleichen Klasse eines Realgymnasiums — muß das 12. Lebensjahr vollendet und darf das 14. aber noch nicht überschritten sein. In ähnlicher Weise stellen sich die Altersgrenzen für Unter-Tertia von 13 bis 15 Jahren, für Ober-Tertia von 14 bis 16 Jahren und ausnahmsweise für Sekunda von 15 bis 17 Jahren.
- Der volle Erziehungsbeitrag beläuft sich auf 800 Mark jährlich und außerdem giebt es Stellen mit vermindertem Erziehungsbeitrag von 450, 300, 180 und 90 Mark jährlich, sowie ganze Freistellen.
- Die vollständigen Aufnahme-Bestimmungen mit Lehrplan des Königlich Sächsischen Kadettenkorps sind zum Preise von 50 Pf. in Döcker's Buchhandlung zu Dresden käuflich.

Dresden, den 13. Januar 1897.

**Kriegs-Ministerium.**  
von der Planig.

Auf dem neuangelegten Folium 219 des Handelsregisters für den hiesigen Landbezirk sind heute die Firma **Glitzner & Hess** in **Schönheide** und als deren Inhaber

Herr **Friedrich Reinhard Glitzner**, Fabrikant in **Schönheide** und  
Herr **Geschäftsvertreter Robert Edwin Hess** daselbst  
eingetragen worden.

Eibenstock, am 7. Januar 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

Chrig.

Hörig.

Auf dem die Firma **U. Bischoffberger & Co.** in **Schönheide** betreffenden Folium 138 des Handelsregisters für den hiesigen Landbezirk ist heute eingetragen worden, daß die offene Handelsgesellschaft durch den Tod der Gesellschafterin **Frau Albine Friederike Verchel Bischoffberger** in **Schönheide** aufgelöst worden ist, und daß der andere Gesellschafter, der Fabrikant Herr **Ulrich Bischoffberger** daselbst, das Geschäft unter der bisherigen Firma als Einzelkaufmann fortführt.

Eibenstock, am 12. Januar 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

Chrig.

Hörig.

### Der neue russische Minister des Aeußern.

Die seit des Fürsten Lobanows fast plötzlichem Tode, also seit fünf Monaten verwaiste Stelle eines russischen Ministers des Aeußern ist vom Jaren an russischen Neujahrsfest (unserem 13. Januar) neu besetzt worden und zwar durch den Grafen Murawiew, den bisherigen russischen Gesandten in Dänemark.

Bei dem kraftvollen und zielbewußten Auftreten Rußlands ist der neue Befehl von der größten Wichtigkeit. Ohne Zweifel ist Murawiew dem Geheimrath Schischkin überlegen, der seit Lobanows Tode diesen vertrat und den Jaren auch nach Breslau, London und Paris begleitete. Zwar ist Herr Schischkin ein tüchtiger Diplomat, der sich mit den Leitern der Geschichte des Deutschen Reiches ebenso gewandt abgefunden hat, wie mit den Franzosen, von denen er mit einem Enthusiasmus ohne gleichen aufgenommen wurde. Aber Herr Schischkin ist geringen Fortschritts und die russischen Botschafter und Gesandten fühlten sich ihm durch Geburt und Einfluß überlegen. Darunter litt die Einheitlichkeit der russischen Politik und Herr Schischkin selber soll den jungen Jaren erlucht haben, ihn an zweiter Stelle zu belassen und den Ministerposten selbst mit einem Russen von altem Adel zu besetzen, wie nun auch geschehen ist.

Graf Murawiew hat die Schule in Berlin durchgemacht; er hat der Botschaft in Paris angehört, er ist zeitweise zur Hilfeleistung, zur Vertretung für den erkrankten Giers ins Petersburger Aeußere Amt berufen worden, er hat sich selbstständig in Kopenhagen bewährt und es überall verstanden, sich beliebt zu machen und ein gutes Andenken zu hinterlassen. In Frankreich sagt man, er sei ein „Pariser aus Paris“ gewesen; in Berlin hat man ihn gern gehabt und als er schied, ihm eine ungewöhnlich hohe Auszeichnung auf den Weg gegeben. In Dänemark betrachtet man ihn als einen Liebling der Tochter des Landes, der Gemahlin des verstorbenen Jaren.

Eingeweihte Kreise versichern hier, er hege keineswegs deutschfeindliche Gesinnungen. Die Pariser Schwärmer darauf, Graf Murawiew sei Frankreichs Freund. Ziehen wir die Mitte aus diesen Schätzungen, so drängt sich das Resultat auf, daß Graf Murawiew wohl ein Mann ohne Vorurtheile sein müsse und lediglich gewonnen sei, seine Ansichten geltend zu machen und nach seinen Kräften für das Wohl Rußlands zu arbeiten, was man einem russischen Staatsmann gewiß nicht verdenken kann. Er wird als Vertreter des auswärtigen Ressorts und als künftiger Minister sicher die Interessen seines Landes zu wahren suchen und vor Allem die Politik seines Jaren machen.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß Murawiew genau in die Fußstapfen seines Vorgängers Lobanow treten wird; dafür bürgt die Person des Jaren: ein starkes Betonen der russischen Interessen, aber im allgemeinen Vermeidung aller Schritte, die dazu führen könnten, den allgemeinen Frieden zu stören. Konstantinopel und Indien, das sind die Ziele russischer Eroberungspolitik und werden es auch unter dem allerfriedlichsten Jaren bleiben. Es kommt Alles auf das Tempo an und die russische Regierung hat nie die Ueberstürzung geliebt. Es kommt wesentlich auf England an, wie lange es noch dauert, daß Rußland seine Ziele erreicht, und England war in den letzten Jahren in seinen äußeren politischen Maßnahmen nicht glücklich; es steht unter dem Einflusse des „großen alten Mannes“ und der von diesem eingeleiteten und theilweise festgelegten, eigenwilligen Politik.

Deutschland und der Dreibund sehen den neuen Mann ruhig an seinem Werke. Die Verhältnisse liegen so, daß die Wege Rußlands und die des Dreibundes sich augenblicklich an keiner Stelle kreuzen. Aufgabe unserer Staatsmänner ist es, darüber zu wachen, daß das Gleichgewicht der Kräfte nicht gestört wird, daß keine Verfassungskommissionen das europäische Concert gewaltsam stören. Derartigen Störungen gegenüber sind das Friedensbündniß der Mittelmächte und das Friedensbedürfniß Gesamt-Europas zwei gleichmäßige Sicherheiten.

### Bekanntmachung

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle betr.

In Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlaß des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbereichen Schwarzenberg und Schneeberg vom 3. Januar 1897, abgedruckt im „Erzgebirgischen Volksfreund“ und im hiesigen „Amts- und Anzeigebblatt“, werden die hier aufhältlichen Militärpflichtigen, die

- im Jahre 1877 geboren, sowie
- in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

**vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1897**

in der hiesigen Rathregistratur zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Voozungsschein, die im Jahre 1877 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugnis mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich hier zur Stammrolle anzumelden haben, zeitweilig von hier abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener u. s. w.), so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Prot- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diesjenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Eibenstock, den 12. Januar 1897.

**Der Rath der Stadt.**

Hesse.

Grüchtel.

### Holz-Versteigerung

auf dem Staatsforstrevier **Eibenstock.**

**Donnerstag, den 21. Januar 1897, von Vormittags 1/2 9 Uhr an**  
kommen in „**Hendels Hötel**“ in **Schönheiderhammer**

folgende in den Abtheilungen 2, 27, 33, 34 und 71 (Kahlschläge), 3, 4, 16, 27, 37, 38, 45, 48, 50, 51, 56, 66 und 73 (Durchforstungen und Einzelhölzer) aufbereitete **Ruh- und Brennholz** und zwar:

32	Stück harte Aölzer	von 8—55 cm Oberstärke,
4686	weiche	8—15
4652	weiche	16—22
2518	weiche	23—29
761	weiche	30—36
184	weiche	37—71
12	Rm. fichtene <b>Ruhknüppel</b> ,	
7 1/2	Rm. harte, 27 1/2	Rm. weiche <b>Brennscheite</b> ,
	92 1/2	<b>Brennknüppel</b> ,
11 1/2	weiches <b>Streuholz</b>	<b>Aesle</b> ,
1119	weiches <b>Streuholz</b>	

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.  
**Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Eibenstock,**  
am 15. Januar 1897.  
Zach. Gerlach.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Einem Bundesrathbeschlusse vom 7. Juli 1892 zufolge wird auch in diesem Jahre im Deutschen Reich in der Zeit vom 1. bis 10. Februar eine allgemeine Ermittlung des Ernteertrages stattfinden und zwar zu dem Zwecke, durch direkte Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die im Jahre 1896 wirklich geerntete Menge an Vobenerzeugnissen zu gewinnen. Die unmittelbare Ausführung dieser Erhebung erfolgt in den Stadt- und Landgemeinden durch die Ortsbehörden, in den Gutsbezirken durch den Gutsbesitzer oder dessen Vertreter. Zur Mitwirkung an den Ermittlungen sollen in den Landgemeinden und Gutsbezirken, wo die Verhältnisse es erfordern, Schatzungskommissionen gebildet werden, und zwar aus Landwirthen und anderen geeigneten ortsanhässigen Männern, deren Theilnahme an den Geschäften der Kommission ein Ehrenamt ist. Soll die Erhebung zu dem erstrebten Ziele führen, so ist die freiwillige und thätigste Theilnahme der Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, der Landwirthe und Ortsvereine unentbehrlich.

— Aus Berlin schreiben die „D. N. N.“: In welcher Weise eine unüberlegte Sozialreform der Sozialdemokratie Wasser auf die Mühlen zu leiten vermag, hierfür bietet die Verordnung betreffend die Einführung des Maximalarbeitstages in den Bäckereien ein lehrreiches Beispiel. Die Bäckergesellen, welche bisher den Lockungen der sozialdemokratischen Agitatoren in ihrer großen Mehrzahl widerstanden haben, sollen nunmehr „organisiert“ werden, unter der Vorpiegelung, es gelte, die Angriffe auf den Maximalarbeitstag zurückzuweisen. Der von und erwähnte Kongress in Sera soll die neue Organisation funktionieren. Die Sozialdemokratie versteht es eben, aus den Fehlern der anderen Parteien und der Regierung Vortheil zu ziehen.

— Wie maßlos die Sprache der Börsenspekulanten ist, zeigt die folgende Erklärung, welche die „Vereinigung der Berliner Getreidehändler“ veröffentlicht: „1. Die Freie Vereinigung betreibt, unbekümmert um des Pöbels Geschrei, das legitime Waarengeschäft in Getreide, loco und auf Lieferung, nach wie vor weiter. 2. Die Freie Vereinigung überwacht (!) auf das Strengste die Befolgung (!) des neuen Börsengesetzes, insofern sie keinerlei Umgehungen, geschweige denn Verletzung desselben gestattet und nur solche Geschäfte zuläßt, welche auch heute gesetzlich erlaubt sind. 3. Die Freie Vereinigung ist aber entschlossen, dafür einzutreten, daß an Stelle des Aufsichtrechts des Handelsministers und der Aeltesten nicht das Aufsichtrecht von Landwirthen gesetzt wird, und daß die unausführbaren Vorschriften der ostroprerischen Börsen-Ordnung für die amtliche Notiz ganz beseitigt werden.“ Dazu bemerkt die „Konervative Korrespondenz“: Wenn Personen, welche die ganze deutsche nicht „börsenmäßige“ Bevölkerung als „Pöbel“ bezeichnen, sich in ihrer „Ehre“ gekränkt sehen, weil der Spekulationswindel durch das Gesetz wenigstens erschwert werden soll, so macht das einen „eigenartigen“ Eindruck. Wenn die Herrschaften aber versichern, daß sie die „Befolgung des neuen Börsengesetzes auf das Strengste überwachen“, dann aber indirekt erklären, daß sie entschlossen seien, diesem Gesetze passivem Widerstand entgegenzusetzen, so ist es Sache der Behörde, der Angelegenheit näher zu treten.

— Hamburg, 13. Januar. In 13 stark besuchten Versammlungen der Ausständigen wurde ein von den Führern ausgearbeiteter Beschlußantrag vorgelegt, der in der vom Arbeitgeberverband dem Senat vorgelegten Anstellung eines Hofinpektors eine Entledigung der Streitfrage nicht erblickt, weil die Machtbefugnisse eines solchen Inpektors sich auf Lohn- und Arbeitsbedingung der Arbeiter nicht erstreckte. Eine bedingungslose Aufnahme der Arbeiter bleibe eine Demütigung für die Arbeiter und sei deren Ehre zuzuwider. Die Arbeiter wollten auch nicht ihre Arbeitgeber durch die Forderung einer bedingungslosen Unterwerfung demüthigen. Ein dauernder Friede könne nur herbeigeführt werden, wenn der die Vaterstadt schwer schädigende Zustand einen vorläufigen, seine der beiden Parteien verletzenden Abschluß finde. Hierzu bieten die Arbeiter die Hand. Nachdem alle bisherigen Vermittlungsversuche durch nicht unmittelbar beteiligte Personen vergeblich waren, beauftragt wir 7 Vertreter verschiedener Branchen, sich sofort mit dem Arbeitgeberverband in Verbindung zu setzen, und sind überzeugt, daß bei gleichem Entgegenkommen unseiner Arbeitgeber es gelingen wird, einen beide Theile befriedigenden Modus zur Beendigung des Zustandes zu finden. Dieser Antrag wurde nach eingehender Begründung durch die Führer in allen 13 Versammlungen angenommen.

— Frankreich. Der „Bos. Jg.“ wird aus Paris gemeldet: Der bekannte Artillerieoberst Wange giebt einem Mitarbeiter des „Echo de l'Armee“ gegenüber eine verblüffend eigenartige Lesart der neuen Pläne zur Umgestaltung der Feldgeschütze. Das System Depont, versichert Wange, taugt nichts; das gegenwärtige Dienstgeschütz ist besser als das neue Depontsche; Deutschland sucht Zweifel an der Tüchtigkeit des französischen Materials zu erwecken, um das Vertrauen des Heeres zu seiner Artillerie zu erschüttern, Frankreich zu Neuanschaffungen zu bestimmen, die es während einer mehrjährigen Uebergangszeit nahezu entwaффnen, und ihm eine Ausgabe von etwa einer Milliarde aufzubürden. Das einzig Vernünftige wäre, beim jetzigen Geschütz zu bleiben.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 14. Januar. Vergangenen Dienstag hielt der hiesige Gabelberger Stenographenverein seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal ab. Nach Begrüßung der Anwesenden verlas Herr Vorstand Sparassenschriftlicher Richter für den nach Radaberg übersiedelten bisherigen Schriftführer, Herrn Registrator Graupner, den von diesem verfaßten Jahresbericht. In diesem waren in Kürze die Thätigkeit des Vereins und seine Erfolge geschildert, insbesondere war hervorgehoben, daß der Verein binnen Jahresfrist zu sehr günstigen Resultaten gekommen, daß er von vielen Seiten Beweise von Genogenheit erhalten und auch Verdienst für das von ihm erstrebte wissenschaftliche Ziel gefunden habe. Es war weiter ausgeführt, daß die Gründung des Vereins für Eisenstadt geradezu eine Nothwendigkeit gewesen ist, da die Kenntniß der schönen nützlichen Schnellschreibkunst bei Kaufleuten und Beamten ein Erforderniß der Zeit sei und, wenn die Stenographie einmal eingebürgert sein werde, sie auch die Würdigung finden werde, die ihr gebühre, und die sie zur Zeit ja auch schon bei Kennern finde. Hieran schloß sich der Bericht des Kassenswarts. Nach darauf erfolgter Aufnahme neuer Mitglieder wurde sodann die Neuwahl des gesamten Vorstandes vorgenommen. An diese schloß sich die Besprechung verschiedener anderer Angelegenheiten an und wurde auch Beschluß dahin gefaßt, den Geburtstag des berühmten Altmeisters Gabelberger (9. Februar 1789) durch eine kleine Feier zu begehen. Denn solche Männer muß das deutsche Volk, das mit Recht das Volk der Denker genannt wird, hochhalten. Kein anderes Volk kann sich rühmen, aus sich einen Mann ersten Ranges gesehen zu haben, der Federmann, ob gebildet oder ungebildet, ein Mittel an die Hand gab, dem geflügelten Wort wie durch einen Zauber eine sichtbare Gestalt zu geben. Dieses Problem hat aber Gabelbergers Genie gelöst. Das lebendige Wort braucht nicht mehr darauf zu warten, wie es wohl werde fixirt werden. Raum und Zeit sind somit überwunden, das jedes Wort, sowie es gesprochen, auch festgehalten ist. Die stenographische Schrift ist die höchste Errungenschaft, sie ist die letzte Form der Schrift, sie kann verbessert, aber nicht mehr durch eine andere ersetzt werden. Dies wird auch allgemein anerkannt, und Sachen ist der erste Staat, der ein Institut für Gabelbergersche Stenographie gegründet hat. In allen Kreisen fängt die Stenographie an, ihre gerechte Würdigung zu finden. Schon wird die Kenntniß der Kunst gewünscht, ja sehr oft verlangt, und es ist vielleicht der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo Jeder, der den redlichen Willen hat, etwas Tüchtiges zu leisten, Stenographiren können muß. Darum kann nur allen Strebsamen aus Herz geletzt werden: Lernet Stenographiren.

— Eisenstadt. In dem gestrigen Vortragabend des „Kaufmanns Vereins“ entrollte Herr Handelschuldirektor Pfeifer in 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündiger fließender Rede ein sehr anregendes Bild des mittelalterlichen Handels und Wandels aus der „Panfajet“, Entstehung, Entwicklung und Verfall dieser einst so blühenden Handelsvereinigung. Hervorgegangen aus

den Bedürfnissen ihrer Zeit, ohne feste Organisation, ohne Staatsgefuge war die Hansa Jahrhunderte lang der Mittelpunkt des europäischen Nordens nicht allein für friedlichen Waarenaustausch, sondern sie wußte auch durch ihr Machtwort der „Berhanfung“ sogar Fürsten und ganze Völker ihrem Willen im Interesse des Handels zu unterwerfen, ja sie wußte sogar nach dem Ausspruch eines ihrer Führer, des lühnen Lübecker Bürgermeisters, mit der „eisernen Elle“ zu messen. Die markigen Figuren der aus der Hanfajet hervortragenden nordischen Reden, wie Wittenborg, Jürgen Wullenweber zeichnete der Herr Vortragende in fernigen treffenden Worten, wie überhaupt der ganze Vortrag von Kraft und Leben durchdrungen war. — Die alten Zeiten der Hanse sind vorbei, eine neue Zeit ist angebrochen. Das deutsche Volk ist — so schloß der Herr Redner mit gehobener Stimme seinen Vortrag — wieder geeint durch den politischen Scharfblick, durch die Thatsache des unsterblichen Einsiedlers im Sachsenwalde; das deutsche Volk ist auf dem Wege, sich zum ersten Handeldewalt der Erde empor zu arbeiten. Wir alle aber wollen treu zusammenhalten. Einer für Alle, Alle für Einen: Deutschland, Deutschland über Alles! — Lang anhaltender Beifall lohnte den Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag.

— Leipzig, 12. Januar. Das Projekt einer elektrischen Spurbahn von Leipzig über Grimma nach Dresden ist nebst Plänen und Beschreibungen nicht nur den Stadträthen der genannten Städte übermittelt worden, sondern wird auch von dem Unternehmer, Herrn Ingenieur Witte aus Weigenfels, anderweitig energisch betrieben. Gestern hatten sich auf Einladung des Bürgermeisters Lobek etwa 170 Vertreter von beteiligten Gemeinden auf dem Rathhause zu Grimma eingefunden, um mit Herrn Witte sich darüber zu verständigen, wie das Unternehmen am besten zu fördern sei. Nachdem Herr Witte mannigfache Erläuterungen zu seinem gedruckten vorliegenden Projekt gegeben und insbesondere erklärt hatte, daß die finanzielle Seite des Unternehmens durch größere Banken in Leipzig und Dresden in Verbindung mit einer Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen völlig gesichert sei, wählte man einen Ausschuss von 20 Personen, der unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Lobek alle zur Durchführung des Unternehmens dienlichen Schritte einleiten soll. Die Aussichten sind keineswegs ungünstige. Während früher die Anlage derartiger elektrischer Bahnen zu den Unmöglichkeit gehörte, da die Staatsregierung ein Gegner derselben war, hat seit einigen Jahren eine andere Auffassung Platz gegriffen. In einer Deputations Sitzung des letzten Landtags erklärte ein hinzugezogener Vertreter der Regierung, daß die Staatsregierung nicht mehr auf dem Standpunkt stehe, aus Konkurrenzrücksichten auf die Staatsbahn grundsätzlich die Anlage von elektrischen Straßenbahnen zur Erschließung weiterer Landstrichen zu verweigern. Sie würde sich vielmehr in derartigen Fällen mit der Forderung einer entsprechenden Abgabe begnügen. Der Wandel in der Auffassung der Regierung kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sie selbst die Durchführung zweier Projekte mit elektrischem Betriebe vorzunehmen beabsichtigt und zwar einer Spurbahn von Dresden nach der Köhniß und einer ebensolchen in der Nähe von Zwickau.

— Leipzig, 13. Januar. Wie verlautet, hat der Rath in seiner heute abgehaltenen Plenarsitzung die Bedingungen für den Abbruch der Pleißenburg nach den Vorschlägen des Hochbauamtes und der Rathhausneubau-Deputation genehmigt. Mit dem Abbruch der Baulichkeiten wird, sobald die Verhältnisse es gestatten, begonnen werden. Der Thurm der Pleißenburg bleibt vorläufig noch stehen.

— Zwickau, 13. Jan. Zweite Strafkammer. Der aus Gängerhof in Bayern gebürtige, zuletzt in Schönheide wohnhafte Waurer Wenzl Bachmann wurde nach den Ergebnissen der Verhandlung für schuldig befunden, denjenigen Brand durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, welcher in der Nacht vom 21. zum 22. Novbr. 1896 in dem Fabrikgebäude von Franz Louis Lenz in Schönheide stattfand. Das Urtheil lautet auf 8 Monate Gefängniß, unter Anrechnung von 1 Monat Unterbringungshaft. — Hierauf hatte sich der früher bei dem Fabrikant Paul Fedel in Eisenstadt als Commis in Stellung gewesene Kaufmann Rudolf Richard Schreiter aus Chemnitz wegen gewinnlichiger Privaturlandschaft, vollendeten und versuchten Betrugs und Diebstahls in zwei Fällen zu verantworten. Nach erfolgter Beweisaufnahme wurde er nur wegen vollendeten und versuchten Betrugs zum Nachtheile seines ehemaligen Prinzipals und wegen Diebstahls in einem Falle zum Nachtheile eines Schuhmachers in Chemnitz für schuldig erklärt und demgemäß zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

— Plauen, 7. Januar sand, wie das „Leipz. Tgl.“ mittheilt, im „Wettiner Hof“ hier unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer Plauen, des Herrn Geh. Kommerzienrath Georg Mehlau, eine Versammlung statt, an der 33 Industrielle theilnahmen. Nach eingehender Mittheilung über Plan und Ziel der Reise nach China und Japan seitens des an dieser Expedition theilnehmenden Herrn Moritz Schanz aus Chemnitz theilten ihm die anwesenden Industriellen verschiedene Wünsche mit, welche Herr Schanz bei der Erforschung neuer Abgabegebiete für deutsche Erzeugnisse berücksichtigen möchte. Auch wurde beschlossen, durch Vermittelung des Bureau der Handels- und Gewerbekammer Plauen Herrn Schanz noch weitere Wünsche der Fabrikanten in Form von Fragebogen zuzustellen.

— Adorf, 12. Januar. Der von einer Hochzeitsfeier aus Adorf kommende Buchhändler und Stadtverordnetenvorsitzer Robert Dölling ist in der Nacht zum Montag oberhalb der Schinischen Scheune an der Eiferstraße in den Mählagraben gestürzt und todt aufgefunden worden. Man nimmt an, daß Herr Dölling verunglückt ist, andererseits glaubt man auch daran, daß ein Verbrechen vorliegt. Es sollen 900 Mark Geld fehlen, die Herr Dölling in Hundertmarkstheilen besessen hat. Thatsache ist, daß sich Herr Dölling am Freitag Nachmittag in der hiesigen Sparkasse gegen Kleingeld sechs Hundertmarktscheine eingelöst hat. Am Sonnabend und Sonntag soll Dölling mit der hiesigen Post Geld nicht weggeschickt haben. D. war verheiratet.

— Zittau, 11. Jan. Ein scheinbarer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Heinersdorf bei Reichenberg. Dortselbst vergnügten sich Nachmittags mehrere Schullinder mit Schlittensfahrten, unter ihnen auch der 13jährige Knabe Franz Wenzel aus Lubokai, wohnhaft in Heinersdorf. Einige andere Kinder hielten den mit aller Wucht den Abhang herunterfahrenden Knaben feste vor, um sie zu necken oder aus ihrer Fahrriichtung zu bringen. Als nun der Knabe Franz

Wenzel den Abhang herunterfuhr, hielt man auch ihm einen Ast entgegen. Der Knabe, der bei der rasenden Fahrt seinen Schlitten nicht schnell genug auf die Seite lenken konnte, fuhr gerade auf den Ast los, der sich tief in den Unterleib des Knaben hineinhobte, worauf er schließlich abbrach. Man schickte sofort nach dem Distriktsarzt, der aber nicht zu Hause war und erst gegen 6 Uhr Abends eintraf. Der Knabe hatte mittlerweile fürchterliche Schmerzen auszuhalten gehabt. Dr. Kotter mußte den Ast mit einer Zange aus dem Unterleibe des unglücklichen Knaben herausziehen. Der Knabe wurde in das Stetsanspital nach Reichenberg übergeführt.

— Ueber die Gewinne der Dresdner Ausstellungs-Lotterie scheinen, wie aus Zittau gemeldet wird, jetzt behördlicherseits Erhebungen angestellt zu werden. Ein dortiger Einwohner hatte einen Kasten mit Wäschekäse gewonnen, der einen Werth von 10 Mk. repräsentiren sollte, nach dem Urtheil Sachverständiger aber höchstens 2 Mk. werth ist. Dieser Gewinn ist auf Veranlassung der vorgelegten Dresdner Behörde von der Zittauer Polizei eingefordert worden. Da bekanntlich seiner Zeit noch weitere Beschwerden über die Gewinne der obigen Lotterie laut geworden sind, so ist, nach einer Mittheilung der „N. N.“, anzunehmen, daß sich die Untersuchung auch auf die anderen Fälle erstrecken wird.

— Ein empfindlicher Mangel an Fünfmarskscheinen dem auch durch die Reichsbank, bei der die Nachfrage nach Fünfmarskscheinen beständig größer als der Vorrath sei, nicht abgeholfen werden könne, soll augenblicklich im Verkehr herrschen. Die Ausgabe von Reichsflansscheinen wurde bekanntlich durch das Gesetz vom 30. April 1874 auf insgesammt 120 Millionen Mark beschränkt, entsprechend dem Betrage der im Juliusthurm zu Spandau festgelegten Goldmünzen. Bei Erlaß des Gesetzes hatte die Summe von 120 Millionen etwa 3 Mark auf den Kopf der damaligen Bevölkerung von ca. 40 Millionen ausgemacht. Die letztere Zahl ist aber seitdem auf mehr als 50 Millionen gestiegen.

### Der Deichvogt von Giesel.

Eine Erzählung aus der Marsch von Th. Schmidt. (5. Fortsetzung.)

Aber die prallen rothen Waden und vollen, runden, bloßen Arme Stinens schienen plötzlich eine magnetische Anziehungskraft auf den vergeblich nach Liebe seufzenden Tied auszuüben, denn in der nächsten Minute stand er mitten im Kuhstalle und kneipte der Wad in die rothen Wangen. Ob schon diese sich das nun entschieden verbat, so wurde Tied dadurch nur noch lächerlicher gemacht. Er unternahm ohne weitere Vorbereitung plötzlich einen Sturm auf Stinens pralle rote Lippen. Aber eben so schnell wie er sein Attentat vollführt, folgte auch die Strafe auf dem Fuße nach. Zuerst stoz die Kuhstallthür polternd auf, dann schoß ein langer Wänfel auf die Diele und hinter diesem her, beinahe zu einer Kugel geformt, kollerte Johann Caspar Gustav Tied über die Schwelle. Zum Ueberflusse lag gleich darauf noch ein dummes Wesen hinter ihm her, dessen langer Stiel wunderbarer Weise mit einem hinteren Theil seines Körpers schnell dreimal hörbar in Contact gerieth, und zwar begleitet von den Worten Stinens: „Du vermußt Schriewenzel, komm Du mi mal wedder in 'n Kuhstall!“

Während sich dies auf der Haude die abspielte, stand der Deichbauer, die wiederholte Bitte des Capitans, sich zu setzen, nicht beachtend, aufrecht an seinem Schreibtische und hörte mit finsterner, unwidriger Stirn den Worten jenes zu. „Wie gesagt, Herr Oberdeichgräbe“, schloß der Capitän, in diesem Augenblicke, „ich habe niemals die Absicht gehabt, bei einer auf mich fallenden Wahl, irgend eines ihrer Aemter anzunehmen. Die Theilhaberschaft an einem größeren Schiffsunternehmen bringt es mit sich, daß ich oft wochenlang von Hause abwesend bin; schon aus diesem einen Grunde möchte ich also die Wahl ablehnen. Es thut mir aufrichtig leid, daß Sie, der Sie dreißig Jahre an der Spitze der Gemeinde stehen, von einem Theil derselben plötzlich als ungeeignet für ihre verschiedenen Aemter gehalten werden. Wie es scheint . . .“

„Und wem habe ich das zu verbanken“, fiel jetzt der Deichbauer Kirschroth vor Aerger ein. „Euch — nur Euren neuen Ideen, auf welche die Leute im Krug, wenn Schnaps und Wein ihre Sinne verwirrt haben, eingehen. Ich will Euch was sagen: Ihr mögt reden, was Ihr wollt, ich glaube kein Wort von Allem, was Ihr sagt. Eure Vorschläge, die Ihr in der Gemeindeversammlung diesen Sommer wegen der Wege und Deiche machtet, sind keinen Pfennig werth. Nur wer keine Ahnung von den Verhältnissen in den Marschen hat, nur so Eurer von der Geest“ — betonte der Deichbauer verächtlich — „kann so über Dinge reden, über welche sich alte, erfahrene Leute schon oft den Kopf zerbrechen. So nun wist Ihr, was ich von Euch und Euren „Verbesserungen“ halte,“ sagte der Deichbauer während, riß die große Hornbrille von seiner dreitrüchtigen, kurzen Nase und schleuberte sie erregt auf den Tisch.

„Sie regen sich unnützer Weise auf,“ antwortete der Capitän, sich gewaltsam bei den beleidigenden Worten des Deichbauers beherrschend, „und scheinen es nicht zu fühlen, daß Sie auf ruhige, sachliche Worte meinerseits mit Grobheiten antworten. Ich wiederhole es noch einmal: nicht die Absicht, durch meine Verbesserungsvorschläge ein in die Spitze der Gemeinde zu kommen, hat mich reden lassen, sondern die Thatsache, daß etwas zur besseren Sicherung der Deiche geschehen muß, soll nicht unsäglicher Etwas über die Gemeinde hereinbrechen. Daß ich das Richtige getroffen, mußte Ihnen doch die fast einstimmige Anerkennung der Versammlung beweisen. Ihre abweichende Ansicht kann ich mir sehr wohl erklären. Wer täglich in der Gefahr lebt, wird zuletzt dagegen abgestumpft. Daß Sie anderer Meinung sind als ich, daß respective ich, denn die Verbesserungen der Wege und die Erhöhung des Deiches kosten Geld — viel Geld sogar. Kann das gepost werden, dann würde ich der Erste sein, der sich in diesen Fragen auf Ihre Seite stellte. Ihre Behauptung, daß „einer von der Geest“ von den hiesigen Verhältnissen nichts versteht, darf ich wohl nicht ernst nehmen. Sie wissen doch, daß ich sozusagen auf dem Deiche groß geworden bin und die Tüde des Wassers im Allgemeinen und die Gefährlichkeit des Wassers der Nordsee im Besonderen mindestens ebenso gut kenne wie Sie, denn ich habe lange Jahre nur den Himmel über mir und das unendliche Meer unter meinen Füßen gehabt und ein Stück von der Welt gesehen. Wenn Sie ferner von alledem, was ich sage, nichts glauben und mir das ins Gesicht sagen, so werden Sie auch,

Wenn  
schwere  
Ihren  
mein  
dreißig  
die  
„W  
„Was  
Meine  
„D  
nicht  
wegen  
ich  
nicht  
mir  
theu  
nehmen  
Info,  
„Un  
Ihr,  
ich  
mit  
höch  
Eine  
des  
Capit  
bauern,  
derselben.  
denken  
fol  
erlichen  
cynischen  
Weise  
un  
mir  
a  
von  
jeder  
mein  
felig  
in  
die  
fein  
ganz  
am  
Rant  
Köhner  
nichts  
En  
Sie  
ein  
Alle  
M  
Macht  
de  
das  
Mitt  
schwinden  
hindern  
Ich  
bitte  
Deichgräf  
guten,  
fo  
der  
Sie  
werden  
hinweg  
die  
Rechte  
Bild  
zur  
wegung.  
„Ph  
stank!  
I  
kennen,  
do  
ter  
hier  
bestimmen  
„Ich  
merkte  
de  
lassen.  
Eben  
auf  
„Mit  
da  
er  
nicht,  
übern  
gesch  
häu  
die  
Witte  
Nad  
Ree  
An  
Unter  
die  
sich  
zur  
ein  
dre  
Das  
litä  
Ein  
Me  
An  
sche  
(8)  
An  
A  
legen  
Impf  
jede  
gew  
Vic  
b. Em  
des  
und  
ersten  
Fei  
and  
empfe  
Roch  
G  
ucht  
sfor

Wenn Sie ehrlich sein wollen, wissen, daß Sie damit eine schwere Beleidigung gegen mich aussprechen, denn ich habe Ihnen noch nie Veranlassung gegeben, meine Worte mit meinen Handlungen im Widerspruch zu setzen. Wären Sie dreißig Jahre jünger, so sollten Sie mir mit Ihrem Blute diese Beleidigung sühnen. Ich kam zu Ihnen, um mit . . ."

"Machen wirs kurz," fiel der Reichbauer ungeduldig ein. "Was wollt Ihr von mir? Was führt Euch in mein Haus? Meine Zeit ist heute knapp bemessen."

"Da Sie meinen Worten doch nicht glauben und es nicht der Mühe werth halten, um Entschuldigung zu bitten wegen der mir zugesagten Ehrenkränkung, so hätte ich eigentlich nichts mehr zu sagen. Aber ich muß wegen einer anderen mir theuren Person Ihre Zeit noch einen Moment in Anspruch nehmen. Ich kann mich kurz fassen. Ich liebe Ihre Tochter Insa, Herr Ober-Deichgräbe, und da . . ."

"Und da Ihr mich für einen alten Esel haltet, so glaubt Ihr, ich soll dazu Ja und Amen sagen," pläzte der Reichbauer mit höhnischem Lachen heraus.

Einen Moment hefteten sich die großen blauen Augen des Capitäns forschend auf das glühende Antlitz des Reichbauers, gleichsam als zweifelte er an der Zurechnungsfähigkeit desselben. "Ich weiß jetzt nicht mehr, was ich von Ihnen denken soll!" sagte er erblassend. "Ist Ihnen das Wort eines ehelichen Mannes so wenig werth, daß Sie darüber in dieser cynischen Weise höhnen können? Ich werbe in christlicher Weise um die Hand Insa's, und ich wüßte nicht, was Sie an mir auszusagen haben könnten. Der Name Rabben wird von jeher nur mit Achtung bei allen Friesen genannt. Wenn mein seliger Vater vor Jahren jenseits der Jahre den Spaten in die Erde stecken mußte\*, weil die Fluthen des Meeres sein ganzes schönes Besitztum vernichtet hatten und er hier am Rande der Marsch, auf der hohen Oese, als kleiner Ackerbauer sich wieder niederließ, so liegt doch darin wahrlich nichts Entehrendes für ihn und seine Nachkommen. Handeln Sie einmal nach Ihrer besseren Ueberzeugung, lassen Sie vor Allem Ihr Vaterrecht sprechen und nicht Vorurtheil und die Macht des Reichthums dasselbe leiten, dann wird auch bald das Mißtrauen, das Sie offenbar gegen mich hegen, verschwinden. Insa liebt mich aufrichtig, und nichts wird mich hindern können, sie als mein eheliches Weib heimzuführen. Ich bitte Sie noch einmal um ihre Hand. Hier Herr Ober-Deichgräbe, schlagen Sie ein, dann haben Sie neben Ihrer guten, folgamen Tochter auch von Stund an einen Sohn, der Sie verehrt und Ihnen eine Stütze sein will. Sie werden diese Stunde niemals bereuen." Ueber den Tisch hinweg streckte der Capitän dem Reichbauer erwartungsvoll die Rechte entgegen. Aber letzterer wick davor mit finstern Blick zurück und machte mit der Hand eine abweisende Bewegung.

"Hören, jugendliche Liebesbursche ohne Sinn und Verstand! Ihr wisset ja die Verhältnisse in den Marschen hier kennen, da solltet Ihr doch auch sogleich wissen, daß die Tochter hier einfach den Mann nehmen, den die Eltern für sie bestimmen!" rief der Reichbauer barsch.

"Ich weiß, daß das leider hier meist der Fall ist," bemerkte der Capitän, die dargebotene Hand langsam sinken lassend. "Sie werden aber auch wissen, wieviel unglückliche Ehen auf diese Weise zu Stande kommen. Ich verlange nur

\* Mit dem "Spaten-in-die-Erde-stecken" deutet der Marschbewohner an, daß er seine Väterei nicht weiter baden will. Wer den Spaten zieht, übernimmt damit alle Lasten und Rechte des Vorgängers. Ersteres geschah häufig nach großen Ueberschwemmungen, wenn dem Betroffenen die Mittel zum Wiederanbau des Besitztums fehlten.

Insa, Ihr Vermögen mögen Sie an die Armen verschenken, mir solls recht sein, da ich selbst für meine Frau sorgen will."

Der Reichbauer wandte sich einen Moment schweigend ab und nahm mechanisch ein Blatt Papier vom Tische auf. Der Capitän hatte da einen wunder Punkt in seinem Leben berührt, den die Länge der Zeit noch nicht ganz ausgelöscht hatte. Aber sein Herz war verhärtet gegen jede edle Regung. War er selbst nicht glücklich geworden, sollten auch Andere es nicht sein.

"Ueber die Hand meiner Tochter ist bereits verfügt!" sagte er barsch. "Ich verbiete Euch hiermit, sich ihr je wieder zu nähern. Die Unterredung muß ich jetzt beenden," fuhr er mit einem Blick auf die hohe geschmückte Kastenuhr in der Ecke des Zimmers fort.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Landsberg a. W. In einen schlimmen Verdacht gerathen durch eine fatale Aehnlichkeit ist der "Kapitän" Reallon von der Heilsarmee. Als er in der kleinen Heilsarmee-Gemeinde hier austrat, wurde er von einer Frau, bezw. Wittve, deren Mann vor 20 Jahren von hier verschwunden war, als ihr ehemaliger Gatte erkannt. Frau Emilie Nieß — ihr ehemaliger Gatte hieß Reimann-Nieß — war aufs Aeußerste bestürzt, als sich Reallon, der verheiratet ist, von ihr nicht als der rechtmäßige Gatte reklamiren lassen wollte. Sie lief zur Polizei und klagte ihr Leid. Die Frau machte so viel anscheinend zutreffende Angaben über die Identität Reallons mit ihrer schände badongelaufenen schlechteren Hälfte, daß man die Vernehmung des Heilsarmee-Capitäns beschloß. Dieser stellte sich freiwillig zum längeren Verweilen, bis er rekonozirt sei. Es wurden eingehende Erkundigungen eingezogen, und da Reallon nachzuweisen vermochte, daß er unmöglich zu jener Zeit in Landsberg a. W. gewesen sein könne, stellte man das Verfahren ein. Selbst verschiedene Zeugen, die den verschollenen Reimann-Nieß gekannt, konnten Reallon nicht als denselben bezeichnen, obwohl eine geradezu verblüffende Aehnlichkeit auch in Gang, Haltung und Sprache vorhanden ist.

— Zwei jugendliche Mörderinnen. Moskau war unlängst der Schauplay einer Mordthat, die das ganze gebildete Publikum in einen Zustand großer Erregung versetzt hat. Zwei junge Mädchen aus guten, aber unbemittelten Familien, Sonia und Kenia, haben nach wohlüberlegtem und durchdachtem Plane eine alte, in Moskau recht bekannte Bucherin durch Erdrosseln gemordet und das Baarvermögen der Erdrosselten an sich genommen, um mit dem Raube ihre wissenschaftliche Ausbildung und eine Studienzeit im Auslande zu befreiten. Der Fall gelangt in den nächsten Tagen vor Gericht zur Verhandlung.

— Ein Schildbürgerstreich, der leicht eine recht schlimme Wendung hätte nehmen können, wurde dieser Tage auf dem Bahnhof in Göppingen verübt. Dort ist vor kurzem Postsekretär Schmid dadurch verunglückt, daß der Gepäckwagen der Post, von welchem aus die Verladung in die Eisenbahn erfolgen sollte, von einer rasch heranziehenden Lokomotive erfasst wurde. Der Wagen wurde zur Seite geschleudert, wobei die Deichsel den Postsekretär Schmid mit voller Wucht traf und ihn niederschlug. Nun entstand zwischen der l. württembergischen Eisenbahnverwaltung und der l. württembergischen Postverwaltung darüber Streit, welche von den beiden Verwaltungen die Schuld an dem Unglücksfalle treffe. Um dies zu entscheiden, wurde höheren Orts eine Probefahrt angeordnet, die in den letzten Tagen unter Leitung eines

höheren Beamten aus Stuttgart stattfand. Wie das "Göppinger Wochenblatt" berichtet, wurden drei Briefträger neben dem am Gleise stehenden Gepäckwagen genau so aufgestellt, wie dieselben mit Sekretär Schmid am Unglückstage gestanden hatten. Langsam ließ man einen Güterzug heranziehen, und was war das Resultat? Die Lokomotive erfasste genau so wie beim ersten Male den am Gleise stehenden Gepäckwagen und warf ihn auf die Seite, wodurch diesmal der Briefträger Hornung zu Boden geworfen und verletzt wurde, zum Glück nicht gefährlich. Öffentlich findet eine derartig "praktische" Art, die Schuld an einem Unglück aufzuklären, indem man es künstlich noch einmal heraufbeschwört und Menschen der Gefahr eines Probefahrungs-Unfalls aussetzt, keine Nachahmung. — Auf dem Kasernenhof. Unteroffizier: "Na, nu man ruff auf den Querbäum!" — Rekrut (sonst Kellner): "Ich kann nicht, Herr Unteroffizier!" — Unteroffizier: "So, Sie oder Tellerfeder, möchten wohl vorher 'n Trinkseld haben?"

— Erkennt. Student (angeheitert): "Sag mal, liebes Kousinchen, komme ich Dir nicht heute ganz besonders, so ganz besonders frisch vor?" — Kousine: "Ja, so frisch vom Kaffe!"

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenslok

vom 10. bis 16. Januar 1897.

Getraut: 1) Christian Gottlieb Haack, Buchbinder in Blauen mit Rosa Amalie geb. Anger hier. 2) Paulus Hieronymus Franziskus Bräu, Werkmeister in Gerlsfeld mit Anna Auguste geb. Uhlmann hier.

Getauft: 4) Hermann Friedrich Siegel. 5) Max Paul Lambert. 6) Karl Paul Jenner. 7) Gertrud Helene Reichpner.

Begraben: 3) Ida Marie, epl. T. des Karl Edward Paul Jungel, Sanftarbeiters hier, 4 M. 22 T.

Am 2. Sonntage nach Epiphania:

Borm. Predigttext: Psalm 8, 2-10. Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 1 Uhr: Beistunde. Derselbe. Beichte und heil. Abendmahl bleiben an diesem Tage ausgelegt.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. II post Epiphania (den 17. Jan. 1897). Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Nachm. 2 Uhr: Kimerberggottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 13. Januar 1897.

Weizen, fremde Sorten		9 M. 50 Pf. bis	9 M. 75 Pf. pro 50 Kilo
· sächs., gelb.	8	· 30	· 8
· · · · ·	7	· 25	· 7
· · · · ·	6	· 20	· 6
· · · · ·	5	· 15	· 5
· · · · ·	4	· 10	· 4
· · · · ·	3	· 5	· 3
· · · · ·	2	· 0	· 2
· · · · ·	1	· 0	· 1
· · · · ·	0	· 0	· 0

## Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

### Realschule mit Progymnasium zu Auerbach i. B.

Anmeldungen von Schülern für die Ofteraufnahme werden jederzeit von den Unterzeichneten entgegengenommen. Die hiesige, staatlich anerkannte Anstalt ist in der Lage, Schüler nach allen sechs Klassen aufnehmen zu können. Zum Eintritt in die unterste Klasse genügt das erfüllte neunte Lebensjahr, bezw. ein drei- bis vierjähriger erfolgreicher Besuch der Volksschule. Das Reifezeugnis der Realschulen berechtigt zum einjähr. freiwilligen Militärdienst. Ein Lateinkursus für solche Schüler, welche später in die Obersekunda eines Realgymnasiums übergehen wollen, wird zu Oftern eingerichtet. An Zeugnissen sind beizubringen: 1) Geburtschein oder Taufzeugnis, 2) Impfschein, 3) ein Zeugnis über den bisherigen Schulbesuch. Auerbach i. B., am 9. Januar 1897. Gorges, Schuldirektor, Dr. Müller, dirigierender Oberlehrer.

### Realschule mit Progymnasium zu Stollberg im Erzgeb.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden baldigst erbeten. Vorzulegen hierbei ist Geburts- oder Taufschein, letztes Schulzeugnis und Impfschein. Gute und billige Unterkunft in Familien weist nach und jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt mündlich oder schriftlich. Direktor Lösche.

### Eisenbahnschule Altenberg (auch Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung),

einzig für Zwecke der Eisenbahnverwaltung den Realschulen als gleichstehend anerkannte Anstalt. — Elektrische Beleuchtung. — Dampfheizung. — Neuer Kursus beginnt am 26. April 1897. — Anmeldungen möglichst bald erbeten. — Prospekt gratis und franko durch Schulverwaltung oder Bürgermeisteramt.

### Geschäfts-Übernahme.

Hiermit beehre ich mich einem geehrten Publikum von Eibenslok u. Umgebung mitzutheilen, daß ich das bisher von Frau verw. Friedrich, vordere Rehmstr. betriebene Materialwaaren-Geschäft käuflich übernommen habe und bitte, das meiner Vorgängerin bewahrte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen. August Meichsner.

### Neu! Bruchleidende! Neu!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine sehr beliebten, dauerhaft gearbeiteten elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn! Bei fortgeschrittenen Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Preis 3-14 M. Nabel- und Borsfallbinden. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. In Eibenslok am Mittwoch, den 20. Jan., von 8 bis 3 Uhr in „Stadt Dresden“ werden Bestellungen entgegengenommen. L. Bogisch, Stuttgart, Neußstr. 6.

Der Victoria-Brunnen zu Oberlahnstein b. Ems lief. ein reines wohlschmeckendes und heilkräftiges Mineralwasser ersten Ranges, käuflich bei Emil Eberwein.

Donnerstag jermwirte Feistes Rothwild und empfehle Rüben, Reulen, Blätter, Rohfleisch billigt. Max Steinbach.

Einen Aufpaffer nicht sofort Heinrich Vogel.

„Kathreiner's Malzkaffee nimmt unter der ziemlich bedeutenden Zahl der mir bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die erste Stelle ein.“ Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium für Handel und Industrie, Berlin.

Laubsäge-Holz pr. □ Mtr. von Mk. 1.— an Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Utilitäten gratis. G. Schaller & Comp., Konstanz, 8 Marktstraße 3.

Deutsche Schlosserschule und Elektrotechn. Praktikum Theorie u. i. Rosswein Unterrichtsbeginn Praxis. i. s. Oftern u. Michaelis.

Stempelfarben von Paul Stöbel in Gera in rot, blau, violett und grün empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige E. Hannebohn.

**Augenarzt Dr. Weller, Dresden** ist (auch für **Schör-** und **Halsleiden**, künstl. Augen) **Sonntag, 17. Jan.** früh 8— $\frac{1}{2}$  12 Uhr in **Gibenshof** (Stadt Leipzig) u. Nachm.  $\frac{1}{2}$  1— $\frac{1}{4}$  4 Uhr in **Schönheiderhammer** (Hotel Wendel) & spr.

**Unger's Restaurant.**  
(Raumiere).  
Heute **Sonabend**, **Sonntag** und **Montag**:  
**Bockbierfest.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **D. Ob.**

**Restaurations z. Dönitzgrund.**  
Heute **Sonabend**, 16. d.: **Anstich von**  
**ff Bockbier,**  
wozu freundlichst ein-  
ladet **Ernst Jugelt.**

**Empfehlung!**  
Einen großen Posten **Amerik. Tafel-**  
**Apfel**, 5 Liter 1 Mk., sowie noch andere  
Sorten **gute Apfel**, früher 5 Liter 1  
Mk., jetzt 80, 70, 60, 50 und 40 Pf.;  
**frisches Bahr. Gemüse**, als: Blumen-  
kohl, sehr schönen Rosenkohl, Krauskohl,  
Spinat, Birkling, frisch gefüllte Petersilie,  
verschiedene Sorten **Käse**, **Delikatessen**,  
als: **Aal in Gelee**, **Hering in Gelee**, **Gel-**  
**sardinen**, **Delikatess-Seringe**, **Bismarck-**  
**heringe**, **Sardellen**, **Capern**, **Rieserbrat-**  
**heringe**, 3 Stück 20 Pf., **Pöcklinge**, sowie  
stets **frisches Quark** empfiehlt  
**Günzel's Grünwaarenhdlg.**  
**Rast-Geflügel**, **Capaunen**, **echt**  
**vieler Pöcklinge** u. **Sprossen**, **frischen**  
**Schnittlauch** b. Ob.

**Oberhemden.**  
Normalhemden, Unterhosen,  
Jacken, Shlipse  
Kragen, Manschetten  
Chemisettes, Servietten  
  
**C. G. Seidel, Gibenshof.**

**Geübte Züchlerinnen**  
und **Wieblerinnen** werden zu dauernder  
Beschäftigung gesucht. Wo? zu er-  
fahren in der Expedition d. Bl.

**Frischen Schellfisch**  
**Frischgeschossene Hasen**  
**Leb. Karpfen, Schleie**  
**Frankfurter Würstel**  
empfehlen  
**Max Steinbach.**

Das von Herrn **Schuhmachermeister**  
**Schuldes** bewohnte  
**Logis mit Laden**  
ist pr. 1. Oktbr. 1897 ev. früher anderweit  
zu **vermieten**, desgl. pr. April ev. auch  
früher 1 freundliche **Familienwohnung**  
bei  
**H. Lohmann.**

**Ladentafeln.**  
1 oder 2 zu **kaufen** gesucht. Offerten  
unter **R. K. 100** an die Expedition  
dieses Blattes abzugeben.

**Aus Dankbarkeit**  
und zum Wohle Magenleidender gebe ich  
Jedermann gern **unentgeltliche**  
Auskunft über meine ehemaligen Magen-  
beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstö-  
rung, Appetitmangel zc. und theile mit, wie  
ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon  
befreit und gesund geworden bin.  
**F. Koch**, Königl. Förster a. D.,  
Pömsen, Post Nieheim (Westfalen).

**Eingelegter Kuhkäse**  
ist fortwährend zu haben bei  
**August Meichsner.**

**Seit 10 Jahren**  
bestes bewährtes Linderungs- u. Genuss-  
mittel gegen Husten, Heiserkeit und Ver-  
schleimung sind die **Held'schen**  
**Zwiebelbonbons.**  
Nur echt mit der Schutzmarke **Loews**  
und nur in Packeten à 10, 20, 30 und  
50 Pfg. allein zu haben bei **H. Lohmann.**

**Fragt Euren Arzt**  
**über Malton-Wein**  
Malton-Tokayer  
Malton-Sherry  
Deutsche Weine aus  
deutschem Malz.  
Des Malzes Kraft  
Quillt im Verein  
Mit Sudweins Geist  
Im Malton-Wein.  
Vorräthig in den Apotheken.  
Ausserdem in folgender Handlung: **H. Lohmann.**  
**Haupt-Depôt: H. Th. Böhme, Chemnitz.**

**Braut**  
-Ausstattung zu **Mark 950.**  
**Salon:** 1 Sofa, 2 Fauteuils, 1 Trumeau, 4 hochlehnige Stühle, 1 Verti-  
cow, 1 Sophaschisch, echt Nussbaum M. 434.—  
**Wohnzimmer:** 1 Ottomane, 1 Familientisch, 4 hochlehnige Stühle, 1  
Kleiderschrank, 1 Pfeilerspiegel, 1 Nähtisch, echt Nussbaum M. 197.—  
**Schlafzimmer:** 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 2 Stühle, 1 Wäscheschrank,  
1 Waschtisch, 1 Nachtschränken M. 207.—  
**Küche:** 1 Küchenbuffet, altddeutsch, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle, 1  
Küchenrahmen M. 73.—  
**Vorsaal:** 1 englischer Garderobenständer mit Garderobehalter, Spiegel,  
Consol und Schirmhalter M. 39.—  
**Gediegene, saubere Arbeit unter Garantie.**  
Reich illustrirter Catalog stets zu Diensten.  
Ca. 60 fertige Zimmer aufgestellt am Lager.  
**Rother & Kuntze**  
Möbel-Fabrik  
Chemnitz, Kronenstrasse 22.  
Franco-Versandt. — Sonntags geöffnet von 11—4 Uhr.

**Saison-Theater Gibenshof.**  
**Mittwoch**, den 20. Januar 1897 im Saale des „Feldschlößchens“  
**Gastspiel des Breslauer Schau- und Lustspiel-Ensembles,**  
**Tournee-Gesellschaft.**  
Gegründet 1845.  
Eröffnungs- und 1. Abonnements-Vorstellung.  
Novität! **Zwischen zwei Herzen.** Novität!  
Familienbild in 4 Akten von Maltz.  
Preise der Plätze:  
Vorverkauf bei **Hrn. Kaufmann G. Emil Tittel** und den Bettelträgern.  
Sperrefix 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 40 Pf.  
Abendkasse: Sperrefix 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.  
Dochachtungsvoll  
**Adalbert Klinger, Direktor.**

**Der Geflügelzüchter-Verein zu Gibenshof**  
hält seine **29. Ausstellung** mit **Prämierung** am **31.**  
**Januar** und **1. Februar** a. c. im **Schönenhause** hier selbst  
ab. Zu derselben ist **nur hiesiges Geflügel** zugelassen.  
Das **Stand- und Futtergeld** für **Großgeflügel** beträgt **1,1**  
oder **1,2 Mark** 1.—, für **Tauben** **1,1** 50 Pfg. Mitglieder  
zahlen dasselbe. **Anmeldebogen** sind bei **A. Seidel** zu be-  
kommen. **Schluss** der **Anmeldung** am **23. Januar.**  
**Alban Seidel,**  
z. St. Vorstand.

**Stimmgabel.**  
**Einladung zur Haupt-Versammlung**  
**Mittwoch**, d. 20. Jan., **Abds. 9 Uhr** im Vereinslokal.  
**Der Vorstand.**

**Handwerker-Verein.**  
Nächsten **Montag**, den 18. d. Mts., **Abends  $\frac{1}{9}$  Uhr** im Vereinslokal  
**General-Versammlung.**  
**Tagesordnung:** 1) Jahresrechnung 1896.  
2) Neu- bez. Ergänzungswahl des Vorstandes u. Ausschusses.  
3) Feier des **Stiftungsfestes** betr.  
4) Ev. Weiteres.  
**Der Vorstand.**  
**Bernh. Fritzsche,** z. St. Vorst.

**Spielklub „Gemüthlichkeit“.**  
**Freitag** **Abend Spielabend** in  
**Stadt Dresden.** Zahlreiches Erscheinen  
erwünscht.

Heute **Sonabend** **Abend**  
9 Uhr:  
**General-**  
**versammlung.**

**Einen Aufpasser**  
sucht **Albert Liebold, Neugasse 4.**

**Schönheiderhammer.**  
Morgen **Sonntag**, von **Nachm. 4 Uhr** an  
**hartbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**Gustav Hendel.**

**Sächsischer Hof, Volksgrün.**  
Morgen **Sonntag**, von **Nachm. 4 Uhr** an  
**hartbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**Alfred Heyn.**

**Feldschlößchen.**  
Morgen **Sonntag**, von **Nachm. 4 Uhr** an  
**öffentliche Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**Emil Scheller.**

**Schützenhaus.**  
Morgen **Sonntag**, von **Nachm. 4 Uhr** an  
**hartbesetzte Tanzmusik**  
u. **Bockbierfest**, wozu ergebenst einladet  
**G. Becher.**

**Deutsches Haus.**  
Morgen **Sonntag**, von **Nachm. 4 Uhr** an  
**hartbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**Oscar Schneider.**

**Thermometerstand.**  
Minimum. H. Maximum.  
13. Jan. — 3,5 Grad + 3,5 Grad.  
14. „ — 3,5 „ — 2,0 „

Hierzu die Beilage Illustriertes Unterhaltungsblatt.